

profil

Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs

LH Wagner gegen Rektoren:
**Rechnungshof
soll Wissenschaftler
disziplinieren**
Ungarn:
**Regierungskrise um
Nagymaros**

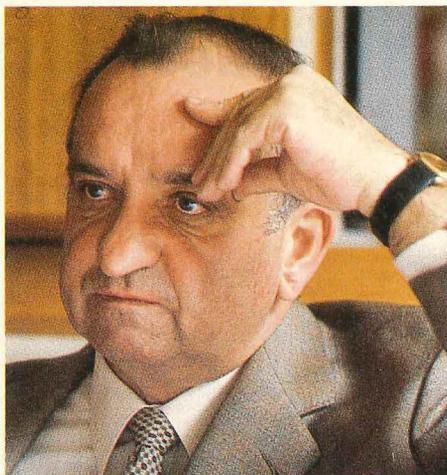
EIN NEUES HAINBURG?

Kraftwerksprojekt
Engelhartstetten



DM 5 - sfr 4,50 - Lit 3,300 - dr. 370 - Dinar 8,000 - P. b. b. - Verlagspostamt: 1010 Wien - Imprimé à taxe réduite

Foto: Karim Momen/Viennareport



FALL SINOWATZ 18
„Ich bin aus dem Geschäft“
 Fred Sinowatz nützt mit seinem Angebot, auf sein Mandat zu verzichten, niemandem.



SEOUL '88 56
Der große Bluff?
 Ernst Schmiederer berichtet über Südkoreas Versuch, „friedliche Spiele“ abzuhalten.



ORF 72
Diese Sendung widmet Ihnen ...
 Knappe Kassa im ORF. Immer häufiger müssen Sponsoren Programme mitfinanzieren.

TITEL

ENERGIE 32
Hainburg is back
 Energiepolitiker beider Lager haben sich intern auf ein neues Kraftwerks-Projekt am alten Standort eingeschworen: Für Kritiker nur die optisch aufgeputzte Alt-Variante Hainburg.

POLITIK

LEITARTIKEL 14
Rote Korruption
 Peter Michael Lingens über den Prozeß gegen Breschnews Schwiegersohn.

AFFÄRE 16
Unter dem Deckmantel der Roben
 Die Kärntner Parteien hetzen der Rektorenkonferenz den Rechnungshof auf den Hals.

ÖVP 21
Mumienschändung
 Auszüge aus dem Protokoll des erweiterten VP-Vorstandes zum Thema Sinowatz & Immunität.

WAHLRECHT 22
Gschwind, gschwind
 Von der im Koalitionsabkommen paktierten Wahlrechtsreform blieb nichts übrig.

SPÖ 26
Leser-Strahlen
 Norbert Leser über Pittermann, Broda, Kreisky, Androsch usw. . .

EG-BEITRITT 29
Termin-Kollision
 Während die SPÖ zögert, rechnet die ÖVP nun mit einem Beitrittsantrag im Februar '89.

WIRTSCHAFT

SOZIALVERSICHERUNG 30
Die Selbstverwalter
 Jens Tschebull über ein Verwaltungssystem, das überholt zu sein scheint.

KOLUMNE 35
„Ich bin schwanger“
 Günther Nenning über die Besetzung der DoKW-Direktion durch unsre Kinder und Kindeskinder.

UNGARN 36
Umweltschutz und Nationalismus
 Führungsverhalten und steigende nationale Gefühle heizen den Konflikt um Nagymaros an.

INTERVIEW 38
Atemberaubende Reformideen
 Hans Rauscher im Exklusiv-Interview mit dem Politbüro-Mitglied Imre Pozsgay.

BANKEN 40
Zärtliche Chaoten
 Der Vorstand der Z sträubt sich gegen die zärtliche Umarmung durch die Länderbank.

WEINSKANDAL 44
Die Republik wird geklagt
 Weinhändler fordern auf dem Amtshaftungsweg millionenschwere Schäden ein.

SPARBÜCHER 46
Diskrete Worte
 Banken zahlen zu gerne – auch wenn das Lösungswort fehlt. Der Oberste Gerichtshof könnte das jetzt abstellen.

AUSLAND

GOLFKRIEG 50
Kein Friede für Kurden
 Die Kurden sind die großen Verlierer am Golf. Der Irak nützt die Feuerpause, um den kurdischen Widerstand niederzuwerfen.

USA 52
Fernsehwahlkampf
 Werner A. Perger über Tony Schwartz, der politische Gegner mit TV-Spots erledigt.

LESERBRIEFE	8
IMPRESSUM	13
Spektrum	76
WASWANNWOHIN	82
FEUILLETON	90
PROFAN	92
CARTOON	93
WERWOWARUM	94

JUGOSLAWIEN 54
Schlacht um Kosovo
 Die serbische Parteiführung entfacht ein nationalistisches Feuer – zur Ablenkung?

GESELLSCHAFT

UMVERTEILUNG 64
Wir Wohltäter
 Wie wir Österreicher es mit der guten Tat halten.

BRD 69
Memminger Hexenjagd
 In Bayern geht die Justiz erbarmungslos gegen Frauen vor, die abgetrieben haben.

KULTUR

GLASNOST-ROMAN 77
Stalin à la Rybakow
 Mit zwanzig Jahren Verspätung ist ein sowjetischer Roman über den Stalin-Terror erschienen – „Die Kinder vom Arbat“.

PORTRÄT 80
Die Rätselfrau
 Sie wirkt bieder und sexy, offen und geheimnisvoll. Filmschauspielerinnen Hanna Schygulla spielt im „Kreis“ Theater.

ARCHITEKTUR 84
Rathaus und Oper in Amsterdam
 Der österreichische Architekt Wilhelm Holzbauer erlebte 20 Jahre lang, wie transparent in Holland geplant wird.

FILMBIENNALE VENEZIG 86
Geduldprobe
 Nach seinem erfolgreichen Filmestling „Heidenlöcher“ enttäuscht Wolfram Paulus mit einer dürftigen „Nachsaison“.

HOCHSCHUL-POLITIK 87
Blick nach Europa
 Macht ein Saarbrückner das Rennen um den Historiker-Lehrstuhl an der Wiener Uni?

MUSIK 88
Sambagesäusel
 Der ehemalige Spontimusiker Heiner Goebbels und sein „Mann im Fahrstuhl“.

Medikamentensüchtige Kinder

profil 36/88.

Die Behauptung von Frau K. im Artikel „Meldung bezüglich Leiche K. Alexander“ ist eine glatte Lüge. Ich habe seit Beginn dieses Jahres weder eine Veranstaltung im Freien Wirtschaftsverband besucht, noch habe ich mit Frau K. brieflich, telefonisch oder persönlich Kontakt gehabt.

Ingrid Smejkal
Vizebürgermeister
Wien

Mir ist ein schrecklicher Irrtum unterlaufen. Erst gestern ist mir klargeworden, daß jene Dame, mit der ich mich im Freien Wirtschaftsverband über meinen Sohn Alexander unterhalten wollte, **nicht** Frau Vizebürgermeister Ingrid Smejkal war. Bitte haben Sie Verständnis für die Verwirrung und die schlechte körperliche Verfassung, in der ich mich zum Zeitpunkt des Gesprächs mit Ihrer Redakteurin befand. Ich danke Ihnen.

Ingrid K.
Wien

Für kurze Zeit kreuzten sich die Wege von Alex und Andy. Zuerst am gemeinsamen Arbeitsplatz, später trieb sie die Gier nach Drogen zum Karlsplatz, wo man so leicht, direkt unter den Augen der Polizei, seine Sucht befriedigen kann. Beide blond, schlank, durch ihre Sucht ausgemergelt, mit Greisengesichtern und toten Augen. Wie sich doch die Kinderfotos von Alex und Andy gleichen! Doch einen Unterschied gibt es jetzt: Alex ist tot, Andy lebt, noch. Aber was für ein Leben! Derzeit noch in Haft, ohne Therapiebehandlung, fiebert er seiner Entlassung entgegen. Sein erster Weg wird wieder der Karlsplatz sein!

Martha K.
Wien

„Abgeräumte Götzenbilder“

profil 31/88.

profil porträtierte den Fotografen Sepp Dreissinger. Dabei fand das Buch „Österreichs Schwierige“ eine wenig schmeichelhafte Erwähnung. Dies ist um so bedauerlicher, als die Österreichische Staatsdruckerei und ihre Edition S bei der Gestaltung und Ausstattung der Bücher besonderen Wert auf höchste Qualität legen. Die

hohe Qualitätsarbeit der Edition S – Österreichische Staatsdruckerei wurde 1987 mit dem Staatspreis für vorbildliche Herstellung aus der Gruppe Kunstbände, Fotobücher und Faksimileausgaben für den Bildband „Stationen der Erinnerung“ ausgezeichnet. Ausnahmsweise war, bedingt durch die Einführung neuer Herstellungstechnologien, die Wiedergabe von Bildern auf zwei Seiten im Buch „Österreichs Schwierige“ tatsächlich problematisch. Allerdings gewann Herr Dreissinger keineswegs einen gegen die Österreichische Staatsdruckerei angestregten Prozeß – wie im profil-Artikel dargestellt –, sondern er erhielt im Vergleichswege etwa ein Fünftel des von ihm eingeklagten Betrages.

**Gen.-Dir. Ing.
Dr. Aribert Schwarzmann**
Österr. Staatsdruckerei

Wir bitten um Verständnis, daß wir nur einen Bruchteil der eingesendeten Leserbriefe wiedergeben können und uns auch bei diesen erhebliche Kürzungen vorbehalten müssen.

profil

Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs

Herausgeber: Peter Rabl · **Chefredakteur:** Helmut Voska · **Chefred.-Stv.:** Reinhard Tramontana · **Ing. Alfred Worm** · **Redaktion:** Dr. Robert Buchacher, Dr. Horst Christoph, Hubertus Czernin, Dr. Marianne Enigl, Dr. Sibylle Fritsch, Dr. Renate Graber, Ingrid Greisinger, Herbert Hegenbarth, Dr. Christoph Kotanko, Dr. Herbert Lackner, Otmar Lahodinsky, Dr. Herbert Langsner, Sigrid Löffler, Georg Nowotny, Christian Ortner, Dr. Ernst Schmiederer, Walter J. Schwarz, Michael Siegert, Christian Skalnik, Erhard Stackl, Josef Votzi, Erika Wantoch, Andreas Weber, Dr. Paul Yvon · **profil-Autoren:** Elfriede Hammerl, DDr. Günther Nenning, Dr. Werner A. Perger, Joachim Riedl, Jens Teichull · **Mitarbeiter:** Henryk M. Broder, Dr. Stefan M. Gergely, Freddie Kräftner, Danny Leder · **Redaktionssekretariat:** Aniko Dalos, Johanna Fally, Sonja Helle · **Illustration:** Erich Eibl · **Fotoredaktion:** Peter Lehner, Walter Wobrazek (Leitung) · **Mitarbeiter:** Contrast, Walter Henisch, Michael Hetzmanseder, Bernhard Holzner, Gerlinde Janecek, Karl Knezu, Heidi Michel-Debor, Norbert Noé, Poly-Press, Christiano Tekirdali, US-Press, Viennareport, Votava · **Produktion:** Alfred Jagendorfer, Walter Persché, Walter Wobrazek · **Dokumentation:** Dr. Renate Lichtenegger, Peter F. Maurer, Eva Prinz, Richard Zehl (Leitung) · **Geschäftsführung:** Dkfm. Günter Josef Enickl · **Eigentümer und Verleger:** Wirtschafts-Trend · **Zeitschriftenverlagsges.m.b.H. - Anschrift des Medieninhabers, des Herausgebers und Redaktionsort:** A-1010 Wien, Marc-Aurel-Straße 10-12, Telefon 53 470-0 · **Werbung und Vertrieb:** Maria Faber, Gabriele Wallner (Leitung) · **Abonnement:** Ulrike Cwikar · **Anzeigenleiter:** Gottfried Satek · **Anzeigenkontakt:** Alexander Ebenhöchwimmer, Mag. Fritz Stein, Nikolaus Stockert, Monika Dubansky (Sekretariat) · **Anschrift:** A-1010 Wien, Marc-Aurel-Straße Nr. 10-12, Telefon 53 470-0 · **Hersteller:** Mediaprint Zeitschriftendruckges.m.b.H. & Co KG Waldheim Eberle, 1232 Wien, Richard-Strauss-Straße 16 · **Abonnementpreis:** 52 Ausgaben: öS 960,-/DM 170,-/sfr 150,- · **Erscheinungsort:** Wien, Verlagspostamt 1010 Wien, P. b. b.

Telefon 53 470-0

Telefax 535 32 50

FS-Nr. 136 404 TREND-A



Samstag

THAILAND

ab **12.900,-**

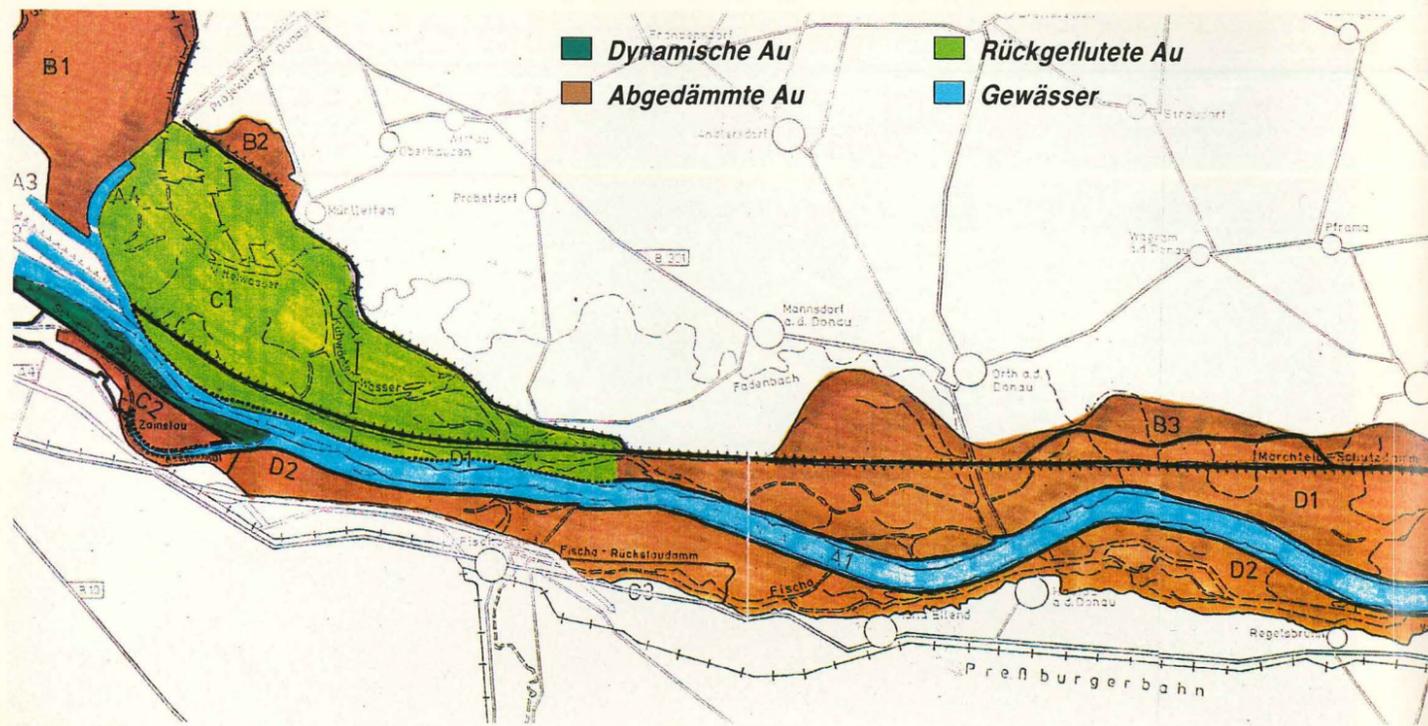
In guten Reisebüros.

LaudaTours

EXOTIK
UNTER EINEM HUT ...

profil

KOPF STEHT? WARUM SIE, WARUM WOHER WISSEN



TITELGESCHICHTE

Ein neues Hainburg?

Energiepolitiker beider Lager haben sich intern auf ein neues Kraftwerksprojekt am alten Standort eingeschworen: Für Kritiker nur ein optisch aufgeputztes Hainburg II. Die neuerliche Schlacht um die Bäume ist regierungintern bereits voll im Gange. Von Josef VOTZI

Wann immer Energiepolitiker im Augenblick zu Kraftwerksprojekten befragt werden, wird der interessierten Öffentlichkeit nur Vages serviert. Die einen, wie etwa Industriellenvereinigung-Generalsekretär und Aufsichtsratspräsident der Verbundgesellschaft Herbert Krejci, beklagen sich bitter darüber, daß überhaupt nichts mehr gehe. Das Baugeschehen, so Krejci erst vergangene Woche vor Bau-Holzarbeiter-Gewerkschaften, werde „seit Jahren durch sogenannte Nachdenkphasen bestimmt“. Zu langes Nachdenken führe jedoch letzten Endes in die „Entscheidungsunfähigkeit“.

Die anderen, wie zuletzt etwa Wirtschafts- und Energieminister Robert Graf, verweisen nüchtern auf laufende Untersuchungen aller möglichen Kraftwerksvarianten zwischen der Wiener Stadt- und der tschechischen Staatsgrenze. Bis auf weiteres sei daher „alles in Schwebe“.

Wann immer freilich in den vergangenen Wochen Energiepolitiker beider Lager unter sich waren, gerieten sie alsbald ins Schwärmen. Es gebe eigentlich in Wahrheit nur ein Projekt, das „ökonomisch und ökologisch fasziniert“.

Quelle der Faszination ist das bisher unter ferner liefen gehandelte Projekt Engelhartstetten: Der Standort verheißt nicht nur eine Energieausbeute, die der des alten Projekts Hainburg aufs Haar gleicht. Die Staustufe käme auch nur rund eine Milliarde Schilling teurer als die auf Eis gelegte Variante des heißen Winters 1984/85.

Die noch bei der Regierungsklausur vor gut einem Jahr im Tiroler Pertisau hochgelobte Doppelvariante Wildungsmauer und Wolfsthal II würde bei etwa gleicher Leistung wie Hainburg acht Milliarden Schilling mehr verschlingen.

Was Wunder, daß das intern gehätschelte Projekt, das auf den Namen der kleinen Marchfeldgemeinde Engelhartstetten getauft wurde, mit Hainburg so viel gemeinsam hat: Die Donau soll auch just in der Gegend zur Stromerzeugung angezapft werden, wo einst Aubesetzer und Polizei aneinandergerieten und die Republik tagelang in Atem hielten.

Was Wunder, daß sich im Augenblick keiner der verantwortlichen Politiker auch nur mit einem Halbsatz offiziell festlegen will. Niederösterreichische Politgrößen wie VP-Landeshauptmann Siegfried Ludwig

und sein SP-Stellvertreter Ernst Höger, die sich vom Kanzler abwärts seit Monaten für den Hainburg-Ersatz stark gemacht haben, setzen alles daran, das Thema aus dem anlaufenden niederösterreichischen Landtagswahlkampf herauszuhalten. „Eine Debatte über das Projekt kann sinnvoll frühestens nach dem 16. Oktober geführt werden“, so die allerorten zu vernehmende Devise.

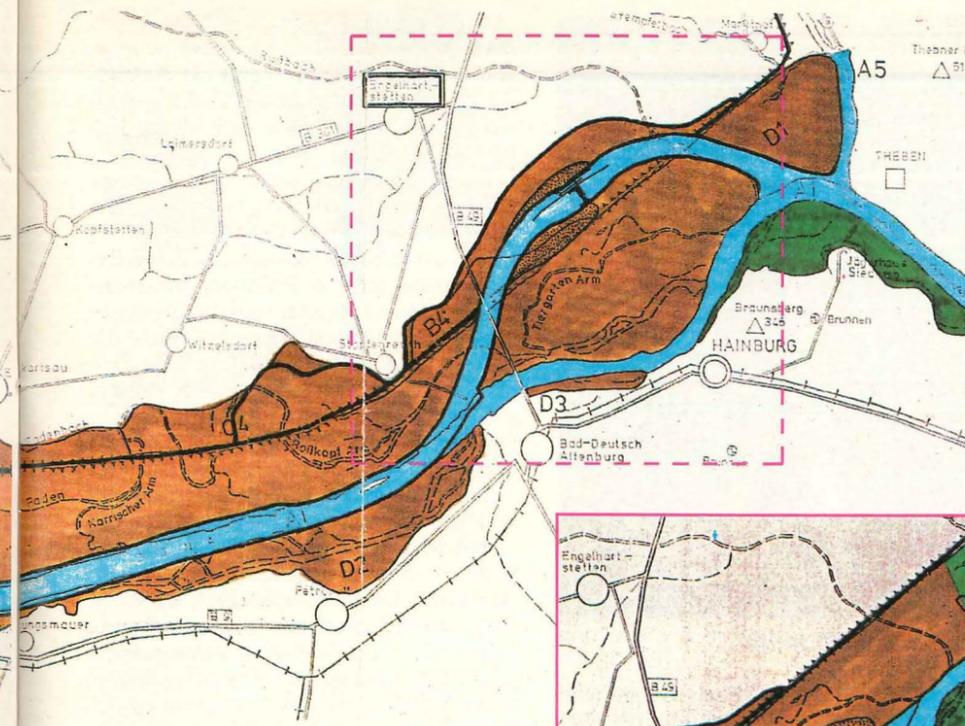
Engelhartstetten-Lobbyisten im und um das rot-schwarze Koalitionskabinett, von VP-Wirtschaftsminister Robert Graf bis SP-Energiesprecher Kurt Heindl, haben zudem in einem Punkt ihre Lektion aus Hainburg gelernt. Zur gefälligen Präsentation des Projekts wurde ein Bündel von Gutachten in Auftrag gegeben – mit der Absicht, Kritikern von vornherein den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Kraftwerksplaner und Politiker setzen diesmal darauf, nicht aus der nachteiligen Defensive zu agieren, sondern mit einer Informationsoffensive gegen Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres gleich zu Beginn entscheidend zu punkten.

Der Regieplan für die kommende Kraftwerksdebatte dürfte wohl nicht voll aufgehen: Der Streit, ob es sich beim neuesten Liebling der großkoalitionären Energiepolitiker nicht nur um die neu aufgeputzte alte Braut handle, hat hinter den Kulissen bereits heftig eingesetzt.

Thema wie einst im heftigen Herbst 1984: Wird die Hainburger Au und damit ein möglicher Nationalpark durch die Stauhaltung unwiederbringlich zerstört, oder gibt es ein Leben nach dem Kraftwerk in der Au?

Die Variante Engelhartstetten weist im Vergleich zum Kraftwerk Hainburg nämlich nur einen maßgeblichen Unterschied



Streitobjekt Donauauen (oben das neue Projekt Engelhartstetten, im Ausschnitt rechts die 1985 gescheiterte Variante durch die Stopfenreuther Au): Gibt es ein Leben nach dem Kraftwerk?

auf: Die Donau wird nicht mehr mitten durch die heißumkämpfte Au zu Staumauer und Kraftwerksturbinen umgeleitet. Der Umleitungskanal soll diesmal entlang des im Marchfeld gelegenen nördlichen Rands der üppigen Fauna und Flora geführt werden. Das Kraftwerk selber somit keinen Quadratmeter Au, sondern bisher landwirtschaftlich genutzte Flächen beanspruchen.

In den Augen der Engelhartstetten-Befürworter ein ganz wesentlicher Unterschied, der auch alten Anti-Hainburg-Kämpfern zu denken geben müßte. „Die Variante Engelhartstetten hat geringere Auswirkungen auf die Auegebiete“, proklamiert die GP-Planungsgesellschaft, die gerade an einer Machbarkeitsstudie für diesen Standort arbeitet, in einem Vergleich der alten und neuen Hainburg-Variante. „Für das Ausleitungsgerinne wird mit 85 Hektar im Gegensatz zum Einreichprojekt (Hainburg 1984, Anm. d. Red.) mit 476 Hektar wesentlich weniger Fläche benötigt. Die Staumauer selbst und somit die Baustelleneinrichtungsfläche liegen außerhalb der Au. Die Linienführung des Ausleitungsgerinnes wurde so gewählt, daß möglichst nur ökologisch weniger wertvolle Flächen herangezogen werden.“

Die „Vorteile der Variante Engelhartstetten“ lägen so auf der Hand:

- „Minimierung der in Anspruch genommenen Auegebiete – daher maximale Scho-

nung der Auegebiete im Raum Hainburg und Stopfenreuth als Bestand des Nationalparks. Zusätzlicher Gewinn neuer Auflächen.“

- „Auflächen werden für die Errichtung des Hauptbauwerks nicht benötigt – daher ist keine Rodungsbewilligung erforderlich. Inanspruchnahme kleiner Auflächen nur für das Ausleitungsgerinne.“

- „Gleiche naturschutzbehördliche und wasserrechtliche Verhältnisse ab Stromkilometer 1890 (d. h. zwei Kilometer vor Beginn des Ausleitungskanals) aufwärts wie beim Einreichprojekt Hainburg.“

Mit diesen verlockenden Argumenten, die eine Befriedung der ökologischen Stechmücken samt raschem Durchziehen des Bewilligungsverfahrens verheißen, war die „Generalplan Gesellschaft für Bauplanung und Betreuung Ges.m.b.H. & Co. KG“, kurz GP-Plan, mit Beginn vergangener Sommers bei Bundes- und Landespolitikern vorstellig geworden. Für die Regierungsklausur in Pertisau im Juni 1987 kam die „breite Interventionstätigkeit“ (Niederösterreichs SP-Chef Ernst Höger) zu spät.

Die große Koalition legte sich damals auf die Prüfung der Doppelvariante Wildungsmauer-Wolfsthal II fest, die Jörn Kaniak, Regierungsbeauftragter für die Donaugestaltung, vorgeschlagen hatte.

Das was Techniker der Macht „abcheckendes Lobbying“ nennen, zeitigte dennoch bald Früchte. Wirtschaftsminister

Robert Graf gab der Donaukraft-AG Ende vergangenen Jahres als Eigentümerversorger den Auftrag, die Variante Engelhartstetten in die Prüfung der Regierungsklausurvarianten miteinzubeziehen.

Die Donaukraft-AG gab den Prüfauftrag an eine dem Land Niederösterreich nahestehende „Gesellschaft für Regionalforschung und Planung“, kurz „Regio“, weiter. Mitglieder der formal als Verein konzipierten Gesellschaft sind so ziemlich alle potenten Wirtschaftsunternehmen der schwarzen Reichshälfte, die im Ludwig-Reich Rang und Namen haben – unter anderen auch die niederösterreichische Elektrizitätsgesellschaft EVN.¹⁾

Die Geschäfte der „Regio“ führt im Nebenberuf ein Beamter der niederösterreichischen Landesregierung, der Raumplanungs-Hofrat Franz Madl.

Die „Regio“ ist mit ihren fünf Mitarbeitern selber nicht in der Lage, den Prüfauftrag zu erfüllen. Sie funktioniert als Durchläufer und gibt die meisten Gutachten außer Haus in Arbeit. „Wir sind völlig unabhängig“, sagt der Landesbeamte Franz Madl, „ich kann mir, wenn ich will und es das Budget trägt, den Graf Bamsti aus Honolulu als Experten einfliegen lassen.“

Die entsprechenden Sub-Experten in Sachen Ökologie für die Donaukraft-AG gab die „Regio“ bei österreichischen Wissenschaftlern in Auftrag, deren Namen erst bei Vorlage des Endberichts über Engelhartstetten enthüllt werden sollen. Eine Machbarkeitsstudie über den Kraftwerksbau selbst vergab die „Regio“ an den Ideenspendler, die GP-Plan.

Die GP-Plan gehört zum Einflußbereich des Architekten Kurt Hlaweniczka²⁾, vielbeschäftigter Hausarchitekt der Republik.

Im Beirat der Gesellschaft sitzt nicht nur Kurt Hlaweniczka selbst, bis zu seinem Amtsantritt als Wirtschaftsminister war auch Robert Graf Mitglied der Runde. Verbund-Chef Walter Fremuth gehört dem erlauchten Kreis der Hlaweniczka-Beirater nach wie vor an.

Für das konkrete Planungsvorhaben Engelhartstetten als Hainburg-Ersatz hat GP-Plan-Beirat Walter Fremuth „keine Initiative gesetzt. Dieses Projekt“, so der Verbund-Boß, „wurde im Beirat nie besprochen“.

Fremuths offensichtlich nur abstrakte Nahbeziehung zur GP-Plan und die Nähe des Donaukraft-Gutachters „Regio“ zur niederösterreichischen Landesregierung, die die Bescheide für die Hainburg-Ersatzvariante zu erlassen haben wird, mag unter häßliche Optik abgelegt werden.

Die Kritik der Engelhartstetten-Gegner setzt denn vornehmlich auch an ganz anderer Stelle an. Der Regierungsbeauf-

¹⁾ Träger der „Regio“ sind zudem: Verband ländlicher Genossenschaften, Raiffeisenlandesbank Wien-NÖ, Landesypothek, Girozentrale, Erste österreichische, Die Niederösterreichische und die Arbeitsgemeinschaft Eigenheim.

²⁾ Im Handelsregister scheint Wilhelmine Hlaweniczka, Haushalt.auf.



Foto: Völsper

Hainburger Demo '84: Die „Schlacht der Bäume“ geht weiter

► trage für die Donaugestaltung, Jörn Kaniak, hat in den befaßten Ministerien, Vorstandsetagen der E-Wirtschaft und bei einer Reihe von Fachleuten ein eindeutiges Gutachten³⁾ übermittelt. In einer Gegenüberstellung des Auwaldverlustes bei den diversen Standorten schneidet das von den Betreibern als Schutz gepriesene Projekt Engelhartstetten am schlechtesten ab: 88 Prozent der „dynamischen Au“ gingen für immer verloren.

Eindeutiges Resümee: Auch bei der Führung des Ausleitungskanals zum Kraftwerk entlang der Au statt durch die Au selber würde der Wasserhaushalt durch die errichteten Dämme gestört, das gewohnte Leben unwiederbringlich zerstört.

Alles, was nachträglich an technischen Bewässerungsmaßnahmen mit Gießgängen und anderen Spielarten künstlicher Dotation inszeniert werde, bleibe letztlich immer Natur aus zweiter Hand.

Das PGO-Gutachten, das für den bei Kanzleramtsminister Heinrich Neisser eingerichteten regierungsinternen Arbeitskreis „Donauraum Ost“ erarbeitet wurde, illustriert seine Sicht der Dinge auch mit entsprechenden Planskizzen (siehe Aufmacher Seite 33): Die „abgedämmte Au“ ist in totem Braun, der verbleibende kleine Rest an „dynamischer Au“ in lebendigem Grün gehalten.

Nüchterner Schlußsatz im Kaniak-Schreiben: „Damit ist der Verlust an dynamischen Auen geringfügig größer als bei der Einreichvariante Hainburg.“

Dem Projekt Engelhartstetten ist damit mehr als geringfügig größerer Widerstand umweltbewegter Au-Schützer als der Alt-Variante Hainburg sicher.

Jörn Kaniak hat intern wiederholt wis-

sen lassen, berichten Arbeitskreismitglieder: „Engelhartstetten geht nur mit Stacheldraht und Tränengas.“ Der alte Streit ist damit unter neuen Vorzeichen eröffnet. „Es ist geradezu eine Frechheit, bloß eine Planskizze als Berechnungsgrundlage herzunehmen, das ist mir nicht einmal ein Dementi wert“, zürnt Regio-Geschäftsführer und Donaukraft-Gutachter Franz Madl: „Ich betrachte das nur als unseriöses Störmanöver.“

Erst wenn alle Unterlagen für das Projekt auf dem Tisch lägen, so Madl, sei eine seriöse Prüfung möglich: „Man kann doch nicht ein Schloß mit einer Hundehütte vergleichen.“

„Eine endgültige Beurteilung wird erst Ende des Jahres möglich sein“, sekundiert Donaukraft-Vorstandsdirektor Erich Schmidt, „alles andere ist nicht sehr schlau.“

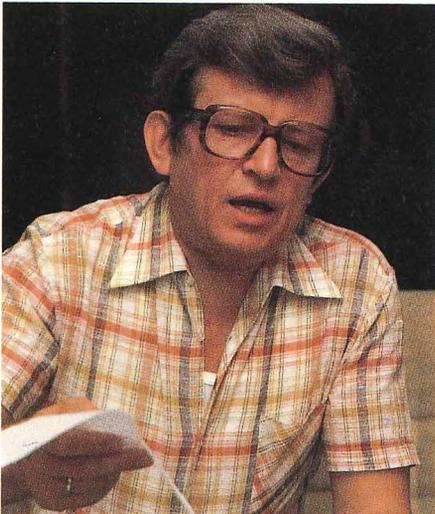


Foto: Walter Wobrazek

**Landeshauptmann Ludwig:
Angst vor neuer Kraftwerks-
debatte mitten im Wahlkampf**

Kernfrage der neuen wie alten Hainburg-Debatte bleibt, so Vorstands-Kollege Hansjörg Tengg: „Wie kann die Aulandschaft hinter dem Damm vollwertig erhalten bleiben. Wir glauben, daß das möglich ist.“

Die PGO-Gutachter um Jörn Kaniak glauben schon jetzt genügend zu wissen, um die neue Hainburg-Debatte sachkundig führen zu können. Wissenschaftliche Expertisen aus der alten Hainburg-Auseinandersetzung und vor allem aus der Ökologiekommission lägen längst am Tisch, die belegen, daß eine abgedämmte Au auch beim besten Willen nicht in alter Frische gehalten werden kann.

Der mitgliederstarke Verein der Freunde von Engelhartstetten freilich wird für das neue Projekt kämpfen. Das grüne Licht der Behörden für die Staustufe Wien und die politische Freigabe via Volksabstimmung stehen nach wie vor aus. Der geplante Baubeginn im Spätherbst 1989 ist somit längst obsolet. Rückt der Start der Bagger wegen der veranschlagten 60monatigen Bauzeit zu nahe an den Weltausstellungstermin 1995, kommt die Staustufe neuerlich in Diskussion. Schließlich sei es fragwürdig, während der Expo „Wien im Umbau zu präsentieren“, lassen Stadtpolitiker bereits wissen.

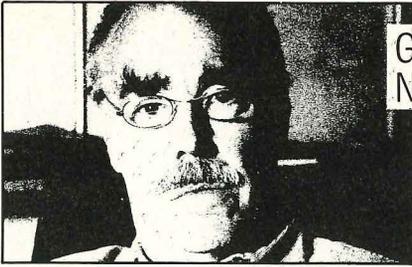
Die schlechten Nachrichten der vergangenen Wochen von der östlichsten Baustelle der Donaukraft AG in Nagymaros (siehe auch Seite 36) werden zudem für mehr Schub Richtung Engelhartstetten sorgen.

Ein einschlägiges Gutachten, das der Limnologe Heinz Löffler Ende dieses Monats abliefert, wird den Donaukraft-Vorstand voraussichtlich aber nicht gerade in seinem Sinn aufmunitionieren. Löffler, Mitglied der nach Hainburg installierten Ökologiekommission, läßt über seinen wissenschaftlichen Befund des neuen Standorts vorläufig soviel verlauten: „Wenn Dämme errichtet werden, sind Dotation und Gießgänge nur der Versuch einer Kosmetik. Es entsteht eine andere Landschaft, ein grüner Wald am Strom. Das ist dann aber alles andere als eine Au.“

Der Gewässerkundler über Engelhartstetten grundsätzlich: „Ein Nationalpark und ein Kraftwerk sind eben nicht miteinander vereinbar. Sardinen und Schokolade schmecken für sich gut, gemeinsam sind sie ungenießbar.“

Sperrfeuer gibt auch der Wiener SP-Umweltstadtrat Michael Häupl. „Engelhartstetten ist als Standort ökologisch besonders schlecht“, sagt der gelernte Biologe, „weil er mehr Au-Fläche verbraucht als Hainburg. Im Moment entbehrt die Diskussion aber jeder sachlichen Grundlage. Wer immer das jetzt lobbyistisch hochzieht, der hat aus Hainburg nichts gelernt. Man muß eine solche Diskussion heute ehrlich und offen führen und wegkommen von emotionalen Beziehungen zu Kraftwerken.“

³⁾ Autor des Gutachtens ist die „Planungsgemeinschaft Ost“ (PGO), eine Einrichtung der Länder Wien, Niederösterreich und Burgenland.



Günther
NENNING

*Unsre Kinder und Kindeskinde
besetzen die DoKW-Direktion.*

„ICH BIN SCHWANGER“

Ich bin schwanger“, sagte leise eine junge Frau, als unsre fescbe Kobra ins Zimmer des DoKW-Direktors einmarschierte, um uns alle hinauszutragen. „Keine Sorge, Schatzi“, sagte ein Kobra-Mann und zog fescbe schwarze Lederhandschuhe an, wie für eine Operation. „Wenn S' schwanger san, hätten S' net herkommen sollen“, rief ein nervöser DoKW-Mann.

Jetzt sind wir auch schon beim Kern der Sache: Unsre Kinder und Kindeskinde besetzen die DoKW-Direktion.

Wer von den Geborenen sorgt für die Ungeborenen? Unsre Politiker, die soviel von Europa schwätzen, machen durch Projekte wie das Donaukraftwerk Nagymaros Europa kaputt für unsre Kinder und Kindeskinde. Ständig müssen die Regierenden die Regierenden belehren, ermahnen, bitten: Hört wenigstens mit den ärgsten Umweltverbrechen endlich auf!

Zu diesem Zweck besetzten vergangenen Dienstag etwa zehn junge Menschen – zum größeren Teil ganz junge, für die die Besetzung der Hainburger Au schon in mythischer Vergangenheit liegt – die feudale Ringstraßen-Zentrale, hätt mas net, so tät mas net, der Donaukraftwerke. Sie zogen sich schön ordentlich an und gelangten unangefochten bis ins Direktionszimmer, aus dessen Fenstern sie zwei große Transparente entrollten: „Nein zu Nagymaros.“

Es wurde ein schöner arbeitsfreier Vormittag für die vielen, vielen DoKW-Angestellten, die aus allen Fenstern hingen und Wetten abschlossen, wer gewinnt, die jungen Ökobewegten, die ihre Transparente aus der Direktionsetage hingen und ganz fest hielten, oder zwei DoKW-Vorzugsschüler, die einen Stock tiefer an den Transparenten ganz fest zogen und mit ihren Büroscheren Löcher hineinschnitten.

Na ja, lang genug hingen die Dinger zur Anlockung von reichlich Neugierigen, noch reichlicher Polizei und ausreichend Pressefotografen plus ORF.

Telefonisch heranbeordert als Prominentenschutztruppe wurde mir das Stehen als „Mahnwache“ vor dem DoKW-Wolkenkratzer zu fad. Ich schlug

den Kollegen Kameraden Genossen Mitpromis vor, gehen wir doch auch hinein. Im Direktorszimmer roch es giftig nach Donaufisch, den die Ökobewegten auf dem Direktorschreibtisch aufgebretet hatten, sauber mit Plastikfolie drunter.

Verdienstvollerweise kam der Direktor mit allen seinen Herren und sagte: „Reden wir miteinander.“

„Wir verlangen“, sagten die wunderbaren jungen Menschen, „einen sofortigen Baustopp und eine Prüfung der Umweltverträglichkeit.“

„Wir sehen nicht ein, daß alles zerstört werden muß“, sagte leise die junge Frau mit dem Kind im kleinen Bauch.

„Aber meine Herren“, gab der Direktor Demokratie-Unterricht, „das ungarische Parlament vertritt doch das ungarische Volk, und die ungarischen Behörden haben doch alles genau geprüft.“

Aber gehst net her, ich hab immer geglaubt, wir sind alle gegen den Kommunismus!

Der Antikommunismus findet ein Ende Baun wir in Nagymaros Staudammwände.

„Und was is mit der Moral?“ kam die Kernfrage von der unzählbaren Wiener Grüninstitution Eva Hauk. „Der Bauvertrag ist unmoralisch.“

Drauf rutschte einem Direktor was Seltames heraus: „Aber meine Herren“, sagte er zur Eva. „Ihr habt doch die Macht!“

Na so was Dummes. Moment, oder hat er recht?

Aus Direktorenmund
Wird Wahrheit kund
DoKW is krank und Öko is gsund.

„Aber meine Herren, wir dürfen doch nicht vertragsbrüchig werden.“ – „Nur wegen der Umwelt.“ – „Herr Staatsanwalt Geyer, das müssen Sie doch auch sagen.“

„Eine Meinungsumfrage in Ungarn ergab, daß 60 Prozent der Bevölkerung gegen den Kraftwerksbau sind“, sagte der Jung- und Grün-Abgeordnete.

Für ein Unternehmen im öffentlichen Eigentum der demokratischen Republik Österreich ein gut demokratischer Grund für Baustopp und Durchführung einer

Umweltverträglichkeitsprüfung, wie dies die Umweltministerin, Frau Flemming, fordert.

„Der Umweltminister hat da gar nichts drin verloren.“ – „Das werden wir bestimmt nicht machen.“

Im Vorraum, als wir dann alle arretiert waren, las ich ein langes Fernschreiben mit der Überschrift: „Nationalratspräsident Hubinek für Baustopp in Nagymaros.“

„Herr Doktor, nehmen Sie nicht Einsicht in Akten, deren Erledigung uns obliegt“, sagte höflich ein DoKW-Mann.

Ja, richtig, das erledigt jetzt mal schön.

In meinem Alter wird's langsam Zeit, sich auf das Wesentliche zu beschränken. Ich schau mir also immer die Augen an. Bemerkst ihr nicht die Augen unsrer Kinder, die traurig sind, auch wenn sie lustig sind? Ach ihr schaut nicht genau hin, sicherheits- halber.

Oder die erloschenen Augen unsrer Manager – während es ein Stück weiter unten noch munter herausquargelt, wie recht sie haben und wie dumme die jungen Naturschützer sind – sieht man's in ihren Augen: sie glauben's selber nicht, sie wissen, daß sie Unrecht tun an ihren Kindern. Denn die da ihnen gegenüber sitzen, gegen sie ankämpfen mit bewundernswerter Geduld und Gewaltfreiheit, die sind doch alles unsre Kinder, Herr Generaldirektor, und im Bauch oder Herzen tragen sie schon unsre Kindeskinde.

Im Sitzungssaal der DoKW hing eine große Karte der Donau: Wo sie schon zu Tode gestaut ist, dunkelblau markiert (das saubere Dunkelblau ist ein Schwindel, der gestaute Fluß ist Menschenkloake statt Gottesstrom). Hellblau: freie Fließstrecke – auf österreichischem Gebiet nur noch der geringste Teil. Und jetzt greift der Stromtod auf Ungarn über.

Statt sie mit der Polizei hinaustragen zu lassen, sollten wir dieser Jugend dankbar sein, alle zehn Finger und zehn Zehen sollten wir uns abschlecken vor Dankbarkeit, daß sie sich wehrt. Widerstand ist die Seele der Demokratie.

Auch die Jazz-Gitti, die allein schon ein rundes Viertel des Chefbüros besetzt hielt, wollte hinausgetragen werden. Unsre fescbe Kobra betrachtete sie wohlgefällig und weigerte sich. „Da brauch ma eine Erschwerniszulage“, sagte einer und strich sich genußvoll den fescben Kobra-Bart. Da aber nun einmal der Befehl da war zum Hinaustragen, schlossen wir einen typisch österreichischen Kompromiß. Statt daß die Polizei die Gitti hinaustrug, trug die Gitti mich hinaus. Es ist sehr schön gewesen, es hat mich sehr gefreut.) ■

¹⁾ Wer mithellen will bei der österreich-ungarischen Aktion zur Rettung der Donau: „Global 2000“, Tel.-Nr. Wien 34 03 42.